Calwer Wochenblatt

№ 16. Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 84. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insertionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Donnerstag, den 21. Januar 1909.

Bezugspr. i. d. Stadt ¼jährl. m. Trägerl. Mk. 1.25. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortsverk. ¼jährl. Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellg. in Württ. 20 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
betr. die Umlage des Gebäudebrandschadens für 1909.

Unter Hinweisung auf die Verfügung des Ministeriums des Innern vom 22. Dezember 1908, Reg.-Bl. S. 312, werden die Ortsvorsteher veranlaßt, dafür Sorge zu tragen, daß die vorgeschriebenen Verzeichnisse über die im Gebäudekataster vorgekommenen Aenderungen mit den vom Gemeinderat geprüften und beurkundeten **Umlageregistern bis spätestens 15. Februar 1909** dem Oberamt in Vorlage gebracht werden.

Die Umlage für das Kalenderjahr 1909 wurde in der Weise bestimmt, daß bei den Gebäuden der 3. Klasse, welche die Regel und die Grundlage für die Berechnung des Beitrags in den höheren und niederen Klassen bildet, der Beitrag von **Einhundert Mark** Brandversicherungsanschlag **zehn Pfennig** zu betragen hat.

Calw, 20. Januar 1909.

K. Oberamt.
Amtmann Rippmann.

Erlaß an die Verwaltungsaktuare,
betr. die Fertigung der jährlichen Aenderungsverzeichnisse zum Feuerversicherungsbuch.

Durch Erlaß des K. Verwaltungsrats der Gebäudebrandversicherungsanstalt vom 19. Februar 1906, (Amtsbl. des Minist. des Innern, S. 79) ist angeordnet worden, daß die **Gebäude-Zubehörden in den Aenderungsverzeichnissen zum Feuerversicherungsbuch künftig nicht mehr einzeln aufzuführen und zu beschreiben,** sondern die Einträge in diesen Verzeichnissen auf den Nachweis der Aenderung in den betreffenden Katastersummen (Versicherungs- und Umlagesummen) zu beschränken sind. Dies wolle künftig beachtet werden.

Calw, 20. Januar 1909.

K. Oberamt.
Amtmann Rippmann.

Zur Steuererhöhung.

Als ich vor vierzehn Tagen den Aufsatz über die drohende Steuererhöhung schrieb, wußte man noch nicht, um was es sich handeln wird. Inzwischen ist der Gesetzentwurf erschienen, welcher nicht nur eine Erhöhung um 12% für die Einkommensteuer vorsieht, sondern daneben noch für die Landwirte, Gewerbetreibenden und Hausbesitzer eine Extraerhöhung der sogenannten Ertragsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) vorsieht. Auch die Kapitalsteuer wird mit 12% bedacht.

Fast gleichzeitig ist auch der Verwaltungsbericht der württ. Verkehrsanstalten für 1907 erschienen und gibt zum erstenmal ein richtiges Bild der Verschiebung unserer Eisenbahneinnahmen seit Einführung der Tarifreform und der 4. Wagenklasse. Ich habe in meinen Ausführungen über die drohende Steuererhöhung geschrieben: „Ehe man die Einkommensteuer um 10—20% erhöht, muß ernstlich erwogen werden, ob eine Erhöhung der Tarife, insbesondere desjenigen der 4. Klasse, nicht eine gerechtere und bessere Ordnung unserer Finanzen herbeiführen könnte." Die „Schw. Tagwacht" versieht diese Aeußerung mit der Bemerkung:

„Die Bevölkerung, auch die ländliche, soweit sie die 4. Klasse benützt, mag sich den „frechen Vorschlag" der Bündler genau merken."

Natürlich: die Erhöhung der Steuern für die ländliche Bevölkerung, die recht selten die Eisenbahn benützen kann, ist nach Ansicht der „Tagwacht" ganz in der Ordnung, aber bei der Eisenbahn zu fragen: wie stehen die Einnahmen zu den Ausgaben? und hier einen gerechten Ausgleich zu verlangen, das nennt man bei den Sozialdemokraten „frech"!

Bei meiner Anregung, den Tarif der 4. Klasse zu erhöhen, fehlten mir noch die entsprechenden Zahlen. Ich schätzte die Einnahmen aus der 4. Klasse höher als sie tatsächlich waren. Nachdem nun die Zahlen vorliegen, muß ich sagen, das finanzielle Ergebnis unserer Eisenbahnen ist ein ganz erschreckendes. Während im Jahr 1906 die Eisenbahnen noch 3,54% trugen, ist die Rente im Jahr 1907 auf 2,47% gefallen! Die württembergischen Bahnen rentieren am schlechtesten unter allen Staatsbahnen Deutschlands. Bayern hat 3,76%, Baden 4,30%, Sachsen 5,32%, Preußen 7,61% Rente aus ihren Bahnen. Württemberg nur 2,47%! Die Eisenbahnschuld muß aber zum mindesten mit 3½% verzinst werden — und neue Anlehen erhält Württemberg nicht mehr unter 4%.

Die Fahrpreise wurden gegenüber früher so sehr verbilligt, daß wenn die Reisenden, die im Jahre 1905/06 geltenden Fahrpreise hätten bezahlen müssen, ihre Mehrausgaben 5 Mill. Mark im Jahr betragen hätten. Um so viel bezahlen diejenigen, welche die Eisenbahn benützen, heute weniger als vor drei Jahren! Dabei hat die Eisenbahnverwaltung für Löhne, Gehälter usw. bedeutend höhere Ausgaben und schon redet man wieder von neuen Aufbesserungen!

Ich gebe gerne zu, daß die Forderung der Erhöhung der Fahrgelder eine ungerechte wäre, wenn die Eisenbahnen soviel einbringen würden, um eine normale Rente zu erzielen. Solange dies aber nicht der Fall ist, ja wenn der Unterschied zwischen Einnahmen und Ausgaben ein solch riesig großer ist, wie bei uns in Württemberg, dann gebietet es einfach die Gerechtigkeit, eine Aenderung zu treffen. Der Unterschied zwischen den Preisen der 3. und 4. Klasse sollte möglichst dem Unterschied entsprechen, der zwischen beiden Wagenklassen in Württemberg besteht und wenn man auch durch die zu erhoffenden Mehreinnahmen nicht die ganze Steuererhöhung beseitigen kann, so könnte mann sicherlich einen guten Teil davon auf diejenigen legen, welche von Rechts wegen verpflichtet sind, für die Leistungen der Staatseisenbahn entsprechende Gegenleistung zu geben.

Dabei ist noch das eine zu beachten. Bei der gegenwärtigen Finanzlage der Eisenbahnen wird die Regierung den Ausbau der Nebenbahnen derart hinausschieben, daß man den eisenbahnlosen Gegenden sagen müßte: laßt nur alle eure Hoffnungen und Wünsche begraben! Wer sich gegen eine Tariferhöhung sträubt, der verzichtet auch auf den Weiterbau von Nebenbahnen; der Herr Minister des Verkehrswesens wird den Bittenden nur eine Zahl nennen, nämlich: „2,47% Rente," und wer wird dann noch den Mut haben, weitere Forderungen vorzubringen und zu vertreten?

Ich habe meinen Vorschlag mit voller Ueberlegung gemacht und bin überzeugt, daß er ein Mittel wäre, die drohende Steuererhöhung etwas zu mildern.

Theodor Körner.

Tagesneuigkeiten.

Calw. Ein Verein, der in unserer Stadt ein so stilles Dasein führt, daß er manchen gänzlich unbekannt sein dürfte, der aber gleichwohl sehr segensreich wirkt, ist der Verein zur Verabreichung von Krankenkost. Das Bedürfnis, dem dieser Verein entgegenkommt, ist im Lauf der Zeit nicht kleiner geworden, dagegen hat sich die Zahl der Krankenkost reichenden Mitglieder durch Wegzug oder Tod vermindert und die Lücken sind nicht immer wieder ausgefüllt worden. Es wird darum gewiß nur der Erinnerung bedürfen, um dem Verein wieder neue Mitglieder zuzuführen (s. d. heut. Anzeige).

§ Calw 21. Jan. Am letzten Sonntag fand im „Bad. Hof." die Generalversammlung des Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz statt. Der Vorstand K. Störr begrüßte die zahlreich Erschienenen. Er gab einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre, welches durch die am 10. und 11. Oktober v. J. stattgefundene Ausstellung ein sehr ereignisvolles war. Der Verein konnte im vorigen Jahre auf eine 10jährige Tätigkeit zurückblicken und es darf wohl allgemein anerkannt werden, daß er in dieser Zeit, die Aufgabe, die er sich bei seiner Gründung stellte, voll und ganz erfüllt hat. Nicht nur, daß er durch Wort und Tat im hiesigen Bezirk die Geflügelzucht gehoben hat, sondern er hat auch in weitgehendster Weise zum Schutz für unsere einheimische, nützliche Vogelwelt alles getan, was in seinen schwachen Kräften stand. Leider muß hier konstatiert werden, daß es dem Verein in seinem 10jährigen Bestehen nicht gelungen ist, das allgemeine Interesse, wie er es verdient hätte, auf sich zu lenken. Wohl geht ein jedes gerne im Frühjahr und Sommer hinaus in das Feld und den Wald und lauscht dem vielstimmigen Gesang unserer gefiederten Sänger, wohl nimmt der Landmann gerne wahr, mit welchem Fleiß die Raupen und andere Schädlinge im Laufe des Jahres von den fleißigen Insektensammlern vertilgt werden, doch wenig sind darunter, die auch im Winter, an die armen Vögel denken. Diejenigen aber, die tatkräftig dafür sorgen wollen, daß unsere Vogelwelt auch im Winter durch Fütterung, durch Aufhängen von Nistkästen, durch Prämienauszahlung für Anzeigen von Vogelfängern, geschützt wird, sollten es nicht versäumen, diesem Verein beizutreten. Bei den Wahlen wurden der Vorstand K. Störr, Kassier J. Zapp, Schriftführer W. Dingler per Akklamation wiedergewählt. In den Ausschuß wurden die Herren Bilharz z. Rößle Hirsau, Bräuninger Hof Georgenau, L. Hiller, H. Perrot, Lehrer Fischer, Gemeinderat Feldweg, Bäckermstr. Stammler in Calw und Kaufmann Weiß-Stammheim berufen. Die jedes Jahr mit der Generalversammlung verbundene Verlosung brachte manchem eine Enttäuschung, den meisten Anwesenden aber schöne Gewinne. Nach einem Schlußwort mit dem Appell

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

an die Mitglieder auch fernerhin treu zum Verein zu halten, schloß der Vorsitzende die lebhaft verlaufene Versammlung.

Calw 21. Jan. In unserer Mitteilung über den Ankauf des Wohngebäudes von Sägwerkbesitzer **Kirchherr** durch den Gemeindeverband **Elektrizitätswerk Calw** ist zu berichtigen, daß zu dem Kaufobjekt nur 16 a Wiesen (nicht 17 Morgen) gehören.

Stuttgart 20. Jan. Die **Zweite Kammer** hat heute die Beratung über die Anfragen betreffend **Gas- und Elektrizitätssteuer**, sowie die **Weinsteuer** fortgesetzt, zunächst über die beiden ersteren Steuern, gegen die sich in erster Linie der Abg. **Fischer** (Soz.) wandte, der betonte, daß die Gas- und Elektrizitätssteuer nicht nur Handwerk und Industrie, sondern auch den Arbeiterstand schwer treffen würde. Minister des Innern v. **Pischek** trat namentlich den Einwendungen entgegen, daß die Gas- und Elektrizitätssteuer für Württemberg besonders drückend wirke, daß Landwirtschaft und Gewerbe erheblich geschädigt, daß die erfreuliche Entwicklung der Ueberlandzentralen beeinträchtigt und durch die Steuer auch die Gemeindewirtschaft in ungünstiger Weise berührt würde. Diese Einwendungen schössen weit übers Ziel hinaus. Der Minister wies dann nach, daß der Gesamtverbrauch an Elektrizität in Württemberg jährlich 45 000 000 Kilowattstunden beträgt, was im Vergleich mit großen Städten und großen Unternehmungen sehr wenig sei, da beispielsweise allein die Berliner Elektrizitätswerke das 3½fache des württembergischen Verbrauchs haben. Die noch nicht mobil gemachten Wasserkräfte Württembergs seien leider nicht sehr groß. Die jährlichen Steuerbeträge, die die Gewerbetreibenden zu zahlen hätten, würden nur die Summe von Pfennigen oder wenigen Mark erreichen. Handle es sich um die Beseitigung der finanziellen Not des Reiches, so müsse jeder sein Scherflein auf dem Altar des Vaterlandes opfern. Die Gemeinden würden keineswegs so stark betroffen werden. Die Steuer der Elektrizität wäre 60 440 ℳ, die für Gas 204 000 ℳ, während Stuttgart z. B. aus seinem Gaswerk allein 837 000 ℳ Gewinn ziehe. Vom Standpunkt der württembergischen Interessenten aus könne also diese Steuer nicht als außerordentlich bezeichnet werden, namentlich solange nicht eine andere ebenso ertrags- und entwicklungsfähige Steuer als möglich und durchführbar gezeigt worden sei. Weiterhin sprachen sich die Abgg. **Guoth** (D. P.) und **Krug** (Ztr.) gegen die Steuern aus, desgleichen **Käß** (Vp.) der die Finanzpolitik des Reiches im allgemeinen kritisierte und im Interesse der Exportindustrie namentlich auch eine Stetigkeit in der Politik verlangte. Nicht nur durch neue Steuern, sondern auch durch Sparsamkeit müssen die Reichsfinanzen gebessert werden und es sei bedauerlich, daß gestern vom Regierungstisch kein Wort über Sparsamkeit gesagt worden sei. Demgegenüber hob der Ministerpräsident v. **Weizsäcker** hervor, daß die Regierung an die neuen Steuerobjekte nicht mit Passion, sondern nur unter dem Zwang der Notwendigkeit herangetreten sei. Wenn der Bundesrat eine gewisse Passion entwickelt habe, so nur auf dem Gebiet der Sparsamkeit, was einstens einmal die Akten des deutschen Bunderats ergeben würden. Die Abgg. **Maier**-Rottweil (Ztr.), **Hiller** (B. K.) und **Graf**-Stuttgart (Ztr.) sprachen sich gleichfalls gegen die Gas- und Elektrizitätssteuer aus. In der nun folgenden Beratung der Flaschenweinsteuer, während deren Verlauf sich die Bänke des Hauses immer mehr leerten, erklärten sich die Abgg. **Röder** (D. P.), **Betz** (Vp.), **Feuerstein** (Soz.), Dr. **Wolff** (B. K.), **Hauser** (Ztr.) und **Keil** (Soz.) gegen diese Steuer. Ministerpräsident v. **Weizsäcker** wies darauf hin, daß die württembergische Regierung nur aus taktischen Gründen und zwar erst am Schlusse der Verhandlungen des Bundesrats, nachdem erklärt worden war, daß eine allgemeine Weinsteuer nicht beabsichtigt sei, der Flaschenweinsteuer zugestimmt habe. Die Regierung habe geglaubt, angesichts der ernsten Lage von Reich und Einzelstaaten damit ihre Pflicht zu tun. Erfreulich wäre es allerdings, wenn die Bedürfnisse des Reichs durch Sparsamkeit erheblich vermindert würden. Diese Sparsamkeit komme zunächst für die künftig bevorstehenden Mehrbedürfnisse in Betracht. Werde sie hier nicht geübt, so gebe er jede Hoffnung auf Sanierung der Reichs- und Staatsfinanzen auf. Finanzminister v. **Geßler** teilt mit, daß der Ertrag der Weinsteuer in Württemberg auf 200 000 ℳ geschätzt werde. Von einer vorzugsweisen Belastung Württembergs durch diese Steuer könne nicht die Rede sein. Gegen eine allgemeine Weinsteuer werde die württ. Regierung stets Verwahrung einlegen. Ihren Niederschlag fanden die zweitägigen Verhandlungen schließlich in der Annahme zweier Anträge der Abg **Graf** und **Hauser**, in denen die Regierung ersucht wird, in den weiteren Verhandlungen über die Reichsfinanzreform im Bundesrat nicht mehr für die Gas-, Elektrizitäts- und Weinsteuer einzutreten, sowie in der Annahme einer Resolution der Volkspartei, worin die Kammer — abweichend von der Auffassung der Regierung — der Ansicht Ausdruck gibt 1) daß die von der Reichsregierung dem Reichstag vorgeschlagene Gas- und Elektrizitätssteuer eine zu verwerfende schwere Beeinträchtigung der technischen Entwickelung und eine nicht gerechtfertigte Belastung des Mittelstandes und der Gemeinden bedeutet, 2) daß die Flaschenweinsteuer eine die weinbautreibenden Gegenden des Reiches und damit auch Württemberg einseitig treffende und schon deshalb zu verwerfende Belastung darstellt, außerdem aber auch noch die Gefahr der Entwicklung zu einer allgemeinen Reichsweinsteuer in sich trägt, die mit den Interessen Württembergs unverträglich und mit den Württemberg bei Gründung des Reichs gegebenen Zusagen unvereinbar wäre. Die Kammer spricht daher die Hoffnung aus, daß der Reichstag den genannten Steuern die Zustimmung verweigern werde. Ein Antrag **Keil** (Soz.), in denen die Zustimmung der Regierung zu diesen Steuergesetzentwürfen im Bundesrat bedauert wird, wurde abgelehnt. Morgen Volksschulnovelle (Schulaufsicht).

Stuttgart 20. Jan. Dichter Christian **Wagner** von Warmbronn hat an den „Hohenstaufen" ein Schreiben gerichtet, das sich mit der wiederholt erwähnten Veröffentlichung dessen Gedichtes „Freitod" befaßt. Es heißt in dem Briefe: „Wenn ich das Gedicht neuerdings an die beiden Leonberger Blätter sandte, so geschah das in der Absicht der Ehrenrettung meines Schwiegersohns dem die Ehre eines kirchlichen Begräbnisses versagt worden war. Was das in unserer frommen Gegend zu bedeuten hat, das weiß jeder, der die Verhältnisse einigermaßen kennt. Die unglücklichen Hinterbliebenen werden zeitlebens daran zu leiden haben. Ich aber habe seinen Charakter näher gekannt und weiß, daß er, abgesehen von seiner unglückseligen Jagdleidenschaft, die trotz unserer ernsten, dringenden Vorstellungen, Mahnungen Drohungen und Bitten nicht aus ihm auszutreiben war, ein sparsamer, intelligenter, fleißiger Mann, ein liebevoller zärtlicher Familienvater, Gatte und lieber Schwiegersohn war. Wohl wahr ist es allerdings, daß es von einem, dem das Leben als heilig gilt, dem seine Aeckerlein Freistätten sind, wo weder Gift, Schlinge noch Flinte hinkommt und wo sämtliche Tiere das Gnadenbrot bekommen, als widersinnig erscheinen muß, sich für einen Wilderer ins Zeug zu legen. Aber er war eben der Gatte meiner Tochter und treubesorgter Vater ihrer Kinder."

Stuttgart 20. Jan. In den württbg. **Rettungsanstalten**, die 1400 Knaben und 1350 Mädchen aufzunehmen imstande sind, waren am 1. Januar ds. Js. 1277 Knaben und 965 Mädchen untergebracht. Von den Knaben waren 503, von den Mädchen 324 in Fürsorgeerziehung.

Stuttgart 20. Jan. Der **Hauptmann von Köpenick**, Wilhelm Voigt, ist, nachdem er zuletzt in Augsburg und Kempten sich einem hochzuverehrenden Publiko vorgestellt hatte, gestern hier eingetroffen und hat in einem Gasthof der Friedrichstraße Quartier genommen.

Freudenstadt 20. Jan. Die **Rodelbahn** am Kienberg ist in tadellosem Zustand, auch die Turnhallenstraße ist gut fahrbar. Der Schnee ist für den Skisport ausgezeichnet.

Oberndorf 20. Jan. Beim Rodeln in der Nähe der hiesigen Turnhalle fiel vorgestern abend ein mit 4 Schülern besetzter Schlitten um, wobei einer der Beteiligten das Unglück hatte, **einen Fuß zu brechen**. Man sollte es nun nicht glauben, trotz jämmerlichen Bittens, ihn nach Hause zu bringen, waren die drei Kameraden nicht dazu zu bewegen; sie ließen den Verunglückten vielmehr einfach liegen, bis ein gutmütiger Schüler von einer anderen Lehranstalt den Hilflosen auf seinem Rodelschlitten zu dessen entfernt wohnenden Eltern verbrachte.

Riedlingen 20. Jan. Die Pauline **Erhard** von Britschweiler (Biberach), die im Verdacht stand, ihren 4 Jahre alten Knaben in den Rißkanal bei Biberach geworfen zu haben, so daß er ertrank, wurde in Birzwangen festgenommen. Sie gibt zu, das Kind ins Wasser geworfen zu haben, weil es voriges Jahr ein Auge verloren habe. Die Person ist geistig sehr beschränkt und wahrscheinlich auch gestört.

Ulm 20. Jan. In Westerstetten hiesigen Oberamts ist man bei Grabarbeiten an dem öst-

---

Welche von beiden?

Novelle von Adolf Stern.

(Fortsetzung.

Friedrich Gerland begnügte sich, mit einem minder vorwurfsvollen, aber sehr ernstem Blick zu sagen: „Ich bitte Sie nur um eins, Fräulein Klara! Sie haben Ihre Uebersiedelung nach Rom und den Eintritt in dieses Haus jahrelang reiflich erwogen. Gönnen Sie wenigstens dem, was ich empfinde und Ihnen aussprach, eine kurze Ueberlegung und gestatten Sie mir, noch einmal davon zu sprechen, ehe ich aus Rom hinweggehe."

Sie hatte ein „Nein! es wäre nutzlos!" auf den Lippen, aber indem sie ihn im hellen Lichte der Treppen, die sie jetzt hinabgingen, von der Seite ansah, ward es ihr unmöglich, das Nein auszusprechen; sie neigte zum Zeichen eines Versprechens ihren Kopf und atmete auf, als sie beide noch vor dem Eintritt in den Speisesaal von gemeinsamen Bekannten, Gästen des Hauses, angerufen und begrüßt wurden.

3. Am hundertsten Tage.

Ein menschenerfüllter Wagen der Trambahn, der von der Piazza Montanara durch die langen menschenleeren Straßen bei und vor der Porta San Paolo bis zur altheiligen Wallfahrtskirche San Paolo fuori le Mura läuft, hatte eben den im Lichte der Mittagssonne weißlich schimmernden Halteplatz an der Kirche erreicht. Die wenigen Römer die mit herausgefahren waren, zerstreuten sich rasch in die umliegenden Gehöfte und Fabrikanlagen, der Trappist, den die Gruppen der Fremden gebührend angestaunt hatten, ging seines Weges nach der Abbadia delle tre Fontane schweigsam weiter. Die Fremden selbst, unter denen sich zwei kleine Gesellschaften von Engländern und Deutschen befanden, sahen sich, wie sie vom Trittbrett stiegen, in üblicher Weise von Führern, Photographieverkäufern und Orangenverkäuferinnen umdrängt und umringt. Die Ankommenden wurden mit lautem Geschrei und heftigen Gebärden verständigt, daß für den Augenblick der Eintritt in der Kirche untersagt und auch der Sakristan nicht zur Hand sei, weil innerhalb des Prachtbaues eine große Trauung bei geschlossenen Türen stattfinde. In der Tat hielten im Schatten des Campanile und der Sakristei eine Reihe stattlicher Wagen und vor dem Haupteingang der Kirche standen zwei schwarzuniformierte Carabinieri, die auf Befragen erklärten, daß die Herrschaften wohl eine halbe Stunde warten müßten, ehe die Kirche wieder zugänglich werde. Dem murrenden Gentleman an der Spitze der englischen Familie, der es unerhört schalt, daß aus Privatgründen die Besucher eines öffentlichen Gebäudes am Eintritt verhindert würden, gaben sie lachend zu bedenken, daß es sich um einen Prinzen Braschi und die Tochter eines italienischen Generals handle — Doktor Gerland aber, der für die kleine deutsche Gesellschaft aus der Pension der Schwestern vom Kreuz das Wort führte, zeigten sie bereitwillig eine Wirtschaft, die ungefähr hundert Schritte am Wege zurücklag und in der leidlicher Schatten und guter römischer Landwein zu finden sei.

Friedrich Gerland trat zu den mit ihm Gekommenen, unter denen sich Fräulein Addenhoven, der General von Erpel und seine Gemahlin, Frau und Fräulein v. Herbert und ein paar vor einigen Tagen erst angekommene süddeutsche Damen befanden, und schlug ihnen vor, dem Rate der Carabinieri zu folgen, da man doch nicht umsonst den weiten Weg zurückgelegt haben könne. Er fügte lächelnd hinzu, daß es den Damen vielleicht angenehm sei, von dem improvisierten Frühstück in der ländlichen Wirtschaft aus die römische Hochzeitsgesellschaft betrachten zu können. Man stimmte dem Vorschlag allerseits ohne Unmut und Ungeduld zu, nur Frau

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

lich von der Bahnlinie bei dem Filial Bürghof gelegenen Hügel, auf dem einst die Burg der Edlen von Weiterstetten gestanden haben soll, auf Fundamente dieser Burg gestoßen. Zunächst wurde eine Mauer aus behauenen Steinen von 6 m Länge, 1½ m Dicke und 2 m Höhe freigelegt. Die Grabungen werden fortgesetzt.

Ulm 20. Jan. Die Leiche des Prinzen Ernst von Sachsen-Weimar wird am Donnerstag von München hierher übergeführt, und einem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, durch Feuer bestattet zu werden. Ueber die Beisetzung der Asche stehen die Bestimmungen des Großherzogs von Sachsen-Weimar noch aus.

Ulm 20. Jan. Vor dem hiesigen Divisionsgericht hatte sich gestern der vormalige Militär- und jetzige Zivilstrafgefangene Heinrich Weber von Stuttgart in ein und derselben Sache zum drittenmal zu verantworten. Er war des Ungehorsams vor versammelter Mannschaft angeklagt, weil er als Militärgefangener — er hatte wegen rückfälliger Fahnenflucht 1 Jahr 4 Monate 15 Tage Gefängnis zu verbüßen — dem auf Antreten lautenden Befehl des aufsichtführenden Sergeanten und des dann gerufenen Feldwebels nicht nachkam und ferner in der Zelle, in die er dann verbracht worden war, sich weigerte, die Reinigung mit dem Besen vorzunehmen. Der Angeklagte, der auf Anordnung des Kriegsgerichts schon zweimal unter Unterbrechung der Hauptverhandlung auf seinen Geisteszustand untersucht, aber als zurechnungsfähig erkannt worden ist, meinte, man könne mit ihm machen, was man wolle, er sei von allen Seiten fortgesetzt schlecht behandelt worden. Er wurde zu 4 Monaten 7 Tagen Gefängnis verurteilt.

Berlin 20. Jan. Graf Zeppelin weilt augenblicklich in Berlin. Die Vermählung seiner Tochter mit dem Oberleutnant Freiherrn v. Brandenstein, wird in nächster Zeit stattfinden. Das junge Paar hat eine Wohnung in Charlottenburg gemietet.

Paris 20. Jan. Das hier seit einigen Monaten erscheinende Morgenblatt „Paris Journ." bringt folgende Depesche aus Petersburg: Der Zar hat am Donnerstag anläßlich des russischen Neujahrstages beim Empfange angeblich folgende Worte fallen lassen: Das Jahr 1908 ist für Rußland sehr hart gewesen. Allein ich werde beweisen, daß das eben beginnende Jahr von dem vergangenen vollständig verschieden sein wird. Was mich betrifft, so werde ich Allem, was mich belästigt und mir im Wege steht, ein Ende machen. Diese rätselhaften Worte machten auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck.

Brüssel 16. Jan. Die neueste, großartigste Schenkung des Königs Leopold II., nämlich der seiner wertvollen Gemäldegalerie an das belgische Staatsmuseum, ist nunmehr zur Tatsache geworden. Der König hat die Regierung bereits ersucht, die Schenkungsurkunde aufzusetzen. Die Galerie, welche derzeit in den Palästen von Brüssel, Laeken, Ostende und Ciergnon untergebracht ist, enthält nicht bloß Meisterwerke der klassischen Zeit, sondern ist auch reich an Werken der modernen, französischen, englischen, deutschen, vlämischen und holländischen Schule. Ihr Wert wird auf mehrere Millionen geschätzt. Das Geschenk bedeutet demnach eine erhebliche Bereicherung des Brüsseler Staatsmuseums. Die Schenkung reiht sich übrigens den Maßregeln an, welche der König seit Jahren systematisch ergreift, um bei seinem Tode kein nennenswertes Privatvermögen zu hinterlassen. Seinen Grundbesitz hat der Monarch schon vor langer Zeit dem belgischen Staate geschenkt, wobei er sich für seine Lebenszeit die Nutznießung vorbehielt. Jetzt trifft er auch ähnliche Verfügungen für sein bewegliches Vermögen. Dadurch werden seine Töchter, von denen zwei bekanntlich mit ihm im Unfrieden leben, tatsächlich enterbt. Indessen hat der belgische Staat die Verpflichtung übernommen, den derart enterbten Königstöchtern als Entschädigung eine entsprechende Jahresrente auszuzahlen. Ob es aber trotzdem nicht zu Erbschaftsprozessen zwischen den Königstöchtern und dem belgischen Staate wegen Vorenthaltung des gesetzlichen Pflichtteils kommen wird, läßt sich heute noch nicht voraussagen.

London 20. Jan. Auch der konservative „Globe" bringt einen sympathischen Artikel über den Besuch Königs Eduard in Berlin. Er erklärt, Kaiser Wilhelm verdiene hohe Anerkennung für die Anregung zu dem Besuch. Die Entrevue werde mehr als Anderes dazu beitragen, in Deutschland die Ueberzeugung zu verbreiten, daß England mit allen Nachbarn in den denkbar besten Beziehungen zu stehen wünscht. Besonders bezeichnend sei die freundschaftliche Haltung der Berliner Stadtvertretung. Es sei gar nicht anders möglich, als daß der Besuch des Königs zu einer besseren Stimmung gegen England führen werde.

London 19. Jan. Das Dorf Kilmore, in der Nähe von Ballygar, Grafschaft Galway in Irland, ist durch einen Moorrutsch zerstört worden. Es hatte zwei Tage lang stark geschneit und dem Schneefall folgte am Sonntag ein heftiger Regenguß. Dies führte dazu, daß von dem Mont Mary, der von mehreren tausend Morgen Haidemoor bedeckt ist, eine gewaltige Masse des Moors in der Richtung auf den genannten Ort sich in Bewegung setzte. Verschiedene Häuser wurden von dem gleitenden Moor verschlungen und die Insaßen konnten sich nur mit größter Not retten. Am Fuße des genannten Berges wohnen Moorstecher in kleinen Gruppen von Häusern. Diese sahen am Montag morgen zu ihrem Entsetzen ihre Wohnungen von dem Moor umzingelt. Die armen Leute büßten ihr gesamtes Vieh ein. Hunderte von Pferden und Karren gingen verloren, und da das Moor, durch weiteren Regen unterstützt, seine Bewegung fortsetzt, dürfte der ganze Ort, dessen Häuser zum Teil bis zum Schornstein von der Moorflut umspült werden, verloren sein.

Vermischtes.

Verruf des Pilsener Bieres. Der Alldeutsche Verband erklärt es für nationale Pflicht, dem von tschechischer Seite ausgesprochenen Verruf (Boykott) deutscher Waren, deutschen Handels, deutscher Gewerbetreibender und Arbeiter mit der ganzen Kraft wirtschaftlichen Uebergewichts zu begegnen. Insbesondere sei es geboten, den Verbrauchsgegenstand, dessen Verruf auf deutschem Boden die wirtschaftliche Kraft des tschechischen Volkes anerkanntermaßen am empfindlichsten trifft, das Bier sämtlicher Pilsener Brauereien vom deutschen Verbrauch auszuschalten. Der Nachteil einer etwa daraus auch deutsch-böhmischen Beteiligten erwachsenden zeitweiligen Schädigung werde durch die Tatsache reichlich aufgewogen, daß nur auf diesem Wege einer einschneidenden wirtschaftlichen Maßnahme das tschechische Volk von der selbstmörderischen Torheit seines blind wütenden Kampfes gegen alles Deutsche überzeugt werden kann.

— Die Beerdigung Ernst v. Wildenbruchs hat in Weimar auf dem alten Friedhofe unter größter Beteiligung des Publikums stattgefunden. In Vertretung des Großherzogs von Sachsen-Weimar nahm Kammerherr v. Goeben an der Beerdigungsfeierlichkeit teil. In der Friedhofskapelle waren während der Trauerfeier nur die engeren Freunde und Anverwandten des Verstorbenen, sowie die Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden anwesend. Kirchenrat Spinner hielt die Trauerrede, der er das Bibelwort zu Grund gelegt hatte: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft". Am Grabe sprach Oberregisseur Weiser einen von Richard Voß gedichteten Nachspruch. Für die näheren Freunde Wildenbruchs sprach Geheimer Hofrat Professor Dr. Suphan, für die Genossenschaft deutscher Bühnenschriftsteller Hauptmann a. D. v. Wenzel. Am Grabhügel wurde eine Menge von Kranz- und Blumenspenden niedergelegt.

Reklameteil.

Kufeke
Kinder-mehl
Kranken-kost
Hervorragend bewährte **Nahrung.**
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

---

v. Herbert schwankte, ob sie nicht den zurückgehenden Wagen der Trambahn benutzen und die Besichtigung der Kirche für heute aufgeben solle. „Es ist mir nur um Erika, die das schöne Gebäude noch nicht gesehen hat! Da wir in etwa zwei Wochen heimreisen, wird sie schwerlich noch einmal hier herauskommen. Doch wenn Dir nicht allzuviel daran liegt, Erika, so ist es vielleicht besser, wir kehren gleich um, es wird eine heiße Heimfahrt werden, wenn wir erst gegen zwei Uhr hier fortkommen."

Frau v. Herbert sah dabei erwartend auf ihre Nichte und hoffte offenbar, daß Fräulein Erika die Abneigung, die sie vor Monaten gegen den Besuch von Kirchen und Galerien ausgesprochen hatte, auch heute wieder kundgeben werde. Aber die junge Dame sagte schlicht:

„Gerade weil die Fahrt ein wenig anstrengend ist, möchte ich nicht unverrichteter Sache heimkehren, Tante Hedwig. Fräulein Addenhoven sagte mir, daß die Kirche höchst sehenswert sei. Wenn es Ihnen nicht ein gar zu großes Opfer ist, so möchte ich wohl bleiben."

Frau v. Herbert unterdrückte einen Seufzer und eine strafende Bemerkung darüber, daß Erika sich ihren eigenen Belehrungen unzugänglich erwiesen habe und Fräulein Addenhoven ein Vertrauen schenke, das ihr, der Tante, versagt worden sei. Sie fand überhaupt seit einigen Wochen ihre Nichte wunderbar verändert — schweigsamer und auffallend blässer, sie begann zu fürchten, daß der römische Frühling, der sich schon mehr und mehr zum Sommer wandelte, dem jungen Mädchen unzuträglich sei. Sie sprach jetzt jeden Tag von der Abreise, ohne damit bei Erika besondere Freude oder Ungeduld hervorzurufen. Einmal, vor Wochen, am Tage nachdem die Pension in der Via di San Basilio durch das plötzliche Verschwinden des Malers Frank Holters und seiner Frau in eine gewisse Erregung gesetzt worden war, hatte das junge Mädchen fast leidenschaftliche Sehnsucht nach der Heimat gezeigt und um Abkürzung des Aufenthaltes in Rom gebeten — seither aber war diese Stimmung bei ihr nicht wiedergekehrt und sie hatte gerade in der letzten Zeit im regeren Verkehr mit Klara Addenhoven sich empfänglicher für alle Eindrücke der ewigen Stadt gezeigt als in der ersten Zeit ihres Aufenthaltes. Wäre Frau v. Herbert scharfsichtiger gewesen, so würde sie bemerkt haben, daß im Anfange dieser Zeit Erika sich von dem älteren Mädchen scheu zurückgezogen und sich dann plötzlich nach einer einzigen Unterredung der rheinischen Landsmännin eifriger und herzlicher als je zuvor wieder angeschlossen hatte. Sie sah eben nur, daß an dem öfteren Beisammensein und an gemeinsamen Wegen der älteren und der jüngeren Dame Doktor Gerland jedenfalls keinen Anteil hatte — ja es kam ihr vor, als ob selbst Klara Addenhoven weniger als früher mit Friedrich Gerland zusammen sei, obschon sie seine Tischnachbarin blieb. Und dies beruhigte die oberflächliche Frau vollkommen, seit Wochen hatte sie der Argwohn, daß ihre Nichte einen tieferen Anteil an dem jungen Gelehrten nehme, der ihr selbst so wenig sympathisch war, nicht mehr beschlichen. Wich doch Erika jedem längeren Gespräch mit ihm eher aus, als daß sie dasselbe suchte. Selbst heute konnte es ein Zufall heißen, daß sich Doktor Gerland bei der Gesellschaft befand — man hatte sich in der Nähe der Piazza Montanare getroffen und von ihm gehört, daß er für seine Studienzwecke nach der Abtei zu den drei Brunnen wollte, General v. Erpel hatte ihn veranlaßt mit der Gesellschaft zusammen San Paolo zu besuchen und keine Einrede gelten lassen — Friedrich Gerland hatte freilich erst nachgegeben, als Klara Addenhoven ihre Bitte mit der des alten Soldaten vereinigte.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche und Privatanzeigen.

Bekanntmachung, betreffend Marktkonzessionsgesuch der Gemeinde Teinach, Oberamts Calw.

Die Gemeinde Teinach sucht darum nach, jährlich zwei Rindvieh- und Schweinemärkte in Teinach und zwar je am ersten Dienstag im Monat März und November abhalten zu dürfen.

Einwendungen gegen das Gesuch sind beim K. Oberamt Calw binnen 14 Tagen anzubringen.

Calw, den 20. Januar 1909.

K. Oberamt.
Amtmann Rippmann.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf Markung Hirsau belegene, im Grundbuch von Hirsau, Heft 230, Abteilung I Nr. 1, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Carl Dürr**, Gipsermeisters und dessen Ehefrau **Anna**, geb. **Dierlamm** allda, eingetragene Grundstück:

Geb. Nr. 136	96 qm	Wohnhaus,
	05 „	Veranda,
	1 a 79 „	Hofraum samt Weg,
	2 a 80 qm	in Waldäcker,
Parz. Nr. 205/2	2 „ 20 „	Anlagen,
	2 „ 15 „	Gras- und Baumgarten,
	4 a 35 qm	in Waldäcker,
zus.	7 a 15 qm	

gemeinderätlich geschätzt zu 16500 ℳ.

am **Montag, den 15. März 1909, nachmittags 2 Uhr,** auf dem Rathause in **Hirsau** versteigert werden.

Der Versteigerungs-Vermerk ist am 17. Dezember 1908 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Calw, den 18. Januar 1909.

Kommissär
Bezirksnotar Krayl.

Wildberg.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Nachlaßsache des verst. Jakob Breimaier, gew. Weißgerbers hier, kommt das in Nr. 11 dieses Blattes näher beschriebene, bis jetzt zu 4000 ℳ angekaufte Anwesen, bestehend aus Wohnhaus, Scheuer, Schuppen und Garten in der unteren Gasse am

Samstag, 23. Januar d. Js., vormittags 11 Uhr,

zum zweitenmal im öffentl. Aufstreich auf hiesigem Rathaus zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 19. Januar 1909.

K. Grundbuchamt.
Mutschler.

Der auf Freitag ausgeschriebene Verkauf eines **Nachttisches** wird

zurückgenommen.

Biedermann,
Gerichtsvollzieher.

Ein braver

Junge,

welcher die **Brot- und Feinbäckerei** gründlich erlernen will, nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

R. Hagmayer,
Brot- u. Feinbäckerei, Nudelfabrikation,
Neuenbürg a. E.

Nähere Auskunft erteilt Herr **Albert Hammer**, Conditorei, Calw.

Zu verkaufen:

ein noch in gutem Zustand befindlicher **Wagen** samt Leitern. Gefl. Offert. erbet. unter **G B** an das Comvt. ds. Bl.

Ein freundliches, möbliertes, heizbares

Zimmer

ist an einen Herrn sofort oder auf 1. Febr. zu vermieten **Walkmühleweg 624.**

Freundliches, heizbares

Zimmer

an soliden Herrn sofort zu vermieten **untere Marktstraße 85**, 1. Tr.

Kieler Bücklinge, Kieler Sprotten

empfiehlt

Fr. Lamparter
am Markt.

Der Verein zur Verabreichung von Krankenkost

bittet die verehrl. Frauen, welche in der Lage sind, bedürftigen Kranken je mal je ein Essen zukommen zu lassen, dem genannten Verein beizutreten und dies einer der im Vereinshaus wohnenden **Krankenschwestern** mitzuteilen.

Samstag, den 23. Januar, halte ich

Metzelsuppe

und lade hiezu höflichst ein

Mina Metzger,
Restaurant Kopf.

Hirsau.

Wirtschaftseröffnung.

Beehre mich hiemit einem titl. Publikum von Stadt und Land die Anzeige zu machen, daß ich

die Wirtschaft zur Schwane

hier käuflich übernommen und eröffnet habe und lade hiemit auf **Sonntag, den 24. Januar,** zur Eröffnungsfeier verbunden mit **Tanzunterhaltung** höflichst ein.

Eugen Ganzhorn
z. Schwane.

Hefen-Abschlag und -Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß meine **Heilbronner Preßhefe** von jetzt ab 46 ₰ per Pfund kostet.

Wilh. Haydt, Feinbäckerei.

Ingenieurschule zu Mannheim

städtisch subventionierte höhere technische Lehranstalt

für die Gebiete Architektur, Hoch- u. Tiefbau Maschinenbau, Elektrotechnik u. Hüttenkunde

Beginn des Wintersemesters: 16. Oktober.
Programm kostenlos durch das Sekretariat.

Die Direktion.

Nächste Woche backt

Laugenbrezeln

Joh. Creuzberger
z. Stern.

Eine Wohnung

mit 2 oder 3 Zimmern samt Zubehör mit Gas- und Wasserleitung ist bis 1. April an eine ordentliche Familie zu vermieten. Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Ein fleißiges ehrliches

Mädchen

wird zu baldigem Eintritt gesucht.

Frau Schullehrer **Letsch,**
Stammheim.

Gechingen.

Feuerfeste Backofenplatten, feuerfeste Metersteine

empfiehlt

Sam. Vetter.

Heu und Oehmd

zu laufenden Tagespreisen verkauft

Wilhelm Dingler,
Bahnhofstraße. — Telefon 69.

Kurzgesägtes

Abfallholz

in Fuhren zu 8.—, 15.— u. 20 ℳ frei vors Haus liefert

E. L. Wagner, Ernstmühl.
Telefon Amt Calw Nr. 48.

Bäcker-Gesuch.

Ein jüngerer Bäcker findet sofort gute Stelle bei

Chr. Riexinger,
Wildbad.

Neue und wenig gebrauchte

Sofa's

billigst bei

Gustav Widmann,
Altburgerstraße.

Reeller Nebenverdienst.

Personen jed. Standes, sowie Damen über 16 Jahren erhalten dauernd gut lohnend. Nebenverdienst ohne Risiko u. Kosten. Schreiben Sie sofort mit 10 ₰ Rückporto an die Firma **Carl Zimmermann, Reutlingen, Württ.**

Massage.

Gestützt auf mehrjährige Praxis und auf beste Zeugnisse halte ich mich der geehrten Einwohnerschaft bestens empfohlen.

Auswärtige ersuche ich, sich in der Wohnung einzufinden.

Achtungsvollst
Frau B. Jehle, Masseuse,
Marktplatz 15¹.

Entlaufen

ist ein schwarzgrauer **Wolfshund.** Auskunft über dessen Verbleib erbittet

Chr. Großmann,
Calw, Schießberg.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Telefon Nr. 9. Druck der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw